

# „In der Mystik geht es um Berührt-Sein“

Geborgenheit zu erfahren in einer ungeborgenen Welt ist eine Herausforderung. Wie kann diese Sehnsucht erfüllt werden und was können wir dazu vom Mystiker aus Nazaret lernen?

JOSEF BRUCKMOSER

Die Psychotherapeutin und Theologin Monika Renz zeigt im SN-Gespräch einen neuen Zugang zu Jesus und zum Evangelium auf, indem sie beides mystisch interpretiert.

**SN: Sie beschreiben Jesus als Mystiker. Warum ist dieses Bild so wenig präsent?**

**Renz:** Einer der Gründe ist institutionsbedingt: Die Kirche entwickelte sich exoterisch und nicht esoterisch, also nach außen, auf die Verkündigung hin zentriert und nicht nach innen orientiert. Die Kirche ist erfahrungsscheu. Doch das ist nicht der einzige Grund. Viele Menschen tun sich schwer, Transzendenzerfahrungen zuzulassen und für wahr zu nehmen. Wie will sich dann ein mystisches Verständnis der Person und Botschaft Jesu durchsetzen?

**SN: Das Christentum sieht Jesus sehr stark als historische Person. Verstellt das vielleicht ein wenig den Blick auf seine mystische Dimension?**

Nein, gar nicht, im Gegenteil. Von der historisch-kritischen Exegese können wir lernen, was direkt auf Jesus zurückzuführen ist und was eher auf die Evangelisten oder die damalige Zeit. Ich verstehe den historischen Jesus als Mystiker. Er hatte eine so starke und innige Verbindung zu Gott, dass er diesen letzten Seinsgrund als „Vater“ ansprach. Der Evangelist Johannes umschrieb diese mystische Vaterbeziehung als Dualunion: „Der Vater und ich sind eins.“

**SN: Wie herausragend ist Jesus für Sie und wie sehen Sie ihn in der Reihe anderer Religionsgründer von Buddha über Mohammed bis zum Gründer der Bahai-Religion?**

Die These von Jesus dem Mystiker lässt die letzte Bedeutung von Jesus, aber auch von anderen Religionsgründern offen. Auch diese können bahnbrechende Mystiker sein. Und doch kann auch sein, dass Jesus sie alle nochmals übertrifft.

Wie ich im Buch „Erlösung aus Prägung“ (2017) zeige, müssen wir im Religionsdialog überhaupt erst ein Messinstrumentarium entwickeln, um Religionen miteinander



Berührt sein und sich geborgen fühlen sind Wesensmerkmale der Mystik.

BILD: SN/THOMAS HIRT VISUELLE COMMUNICATION

ins Gespräch zu bringen. Und dieses Messinstrument ist m. E. psychologischer Art. Ich muss zuerst fragen: Von welcher Prägung ist eine Kultur, welches sind ihre religionsstiftenden Vorgaben im Humanen? Erst danach kann ich mir ein Urteil anmaßen über die Heilsamkeit einer Antwort, also etwa über das Erlösungspotenzial, welches einer Religion innewohnt.

Beispielsweise dürfte in Tibet oder in Burma die menschliche Prägung anders sein als in den westlichen Kulturen. Das entnehme ich etwa der Sterbegleitung fernöstlich sozialisierter Familien. Dann aber darf auch die Antwort auf solche Prägung entsprechend anders sein. So ist in unserer Kultur die Frage nach der Identität deutlich wichtiger als im Fernöstlichen.

Mystik bei uns heißt nebst Loslassen im Ego auch ein tiefes Finden. Es gibt einen Bezugspunkt im Menschen, der weitergeht. Gefunden wird wie beim Bild vom Weinstock und der Rebe das Angeschlossenheit an das Göttliche. Da ist auch Beziehung.

**SN: Sie sehen Jesus in seiner Beziehung zum „Vater“ verankert. Warum ist es für viele Menschen heute schwierig, sich in „etwas Höherem“ geborgen zu fühlen?**

Geborgenheit zu erfahren in einer derart ungeborgenen Welt wie der heutigen ist in sich schon eine Herausforderung. Es fehlen aber auch überzeugende institutionelle Hilfeleistungen, etwa überzeugende Deutungen unserer eigenen spirituellen Erfahrungen. Vielen fehlt der Zugang zu christlichen Riten.

**SN: Wie können Menschen unabhängig von einer Religion ihre mystische Seite leben?**

Ich bin nicht sicher, ob eine religionsunabhängige Mystik überhaupt Ziel sein soll. Es geht m. E. eher darum, Religionen immer tiefer zu verstehen, sich von bestimmten Antworten auch ganz persönlich berühren zu lassen. Mystik heißt: Hier geht es um Gotteserfahrung und um ein Berührt-Sein. Und ich meine, das Erlösungspotenzial des Christentums ist unentdeckt.

**SN: Wie könnten für jemanden, der keinen Bezug zu dieser Dimension hat, die ersten Schritte hin zu einer persönlichen Spiritualität aussehen?**

Jesus wurde gefragt, wo er wohne, das heißt, wo er seine geistige Wohnstätte habe und woraus er seine Kraft schöpfe. Er antwortete: „Kommt und seht.“ Er ging offenbar einen Weg mit den Menschen.

Es geht also zum einen für uns darum, anzukommen in unserer ureigenen Sehnsucht. Für wahr zu nehmen, dass ich mich nach etwas sehne. Und dann geht es darum, darin offen zu bleiben auf überzeugende Erfahrungen und Antworten hin. Und drittens geht es um die Frage: Kann ich in einer Antwort, in einer Erfahrung, in den großen Zusammenhängen meines Lebens „Gott“, „das Göttliche“ erkennen? Das braucht Mut und Demut.

**SN: Haben alle Menschen tatsächlich diese Sehnsucht oder leben viele, zum Beispiel in der Ex-DDR, nicht auch ohne jeden Gottesbezug sehr gut?**

Es geht mir bei dieser Sehnsucht nicht primär um Religion, sondern um die Tatsache, dass ich mich nach etwas sehne und also selbst bedürftig bin. Die Namen dafür sind verschieden, es kann sich in der Natur oder in der Musik erfüllen, persönlich arbeite ich stets mit Klangreisen. Es geht darum, dass es in mir staunen kann.

**SN: Kann man eine Spiritualität individuell finden und leben oder braucht es dazu Anleitung bzw. einen Bezug zu einer Gemeinschaft, zu einem vorgegebenen Rahmen?**

Vorbilder und Gefäße einer Gemeinschaft können enorm helfen. Und doch geschieht nichts am eigenen Berührt-Sein vorbei. Es braucht beides: sowohl mich selbst und dies ganz persönlich als auch überzeugende bereits angebaute Wege oder Vorbilder anderer. Beispielsweise könnten die Passion Jesu und die Auferstehung, konkret die Tage von Palmsonntag bis Ostern, nochmals ganz anders gelebt und gedeutet werden, als dies vielerorts geschieht, und so zum spirituellen Rahmen für uns werden.

## Monika Renz: Jesus als Mystiker

**Die Musiktherapeutin, Psychotherapeutin und Theologin Monika Renz leitet die Psychoonkologie am Kantonsspital St. Gallen.**



**In ihrem Buch „Der Mystiker aus Nazaret“ (TB, 10,30 Euro) öffnet Renz einen mystischen Weg zu Jesus.**



**Seminar in Salzburg gemeinsam mit dem Innsbrucker Dogmatiker Roman A. Siebenrock: 27. und 28. Oktober in St. Virgil. Info: VIRGILAT – Tel. 0662/65901-514 WWW.MONIKARENZ.CH**

## KURZ GEMELDET

### Polen schränkt die Sonntagsöffnung ein

**WARSAU.** Polens Parlament will die bislang übliche Ladenöffnung an Sonntagen stark einschränken. Der Unterausschuss für den Arbeitsmarkt im Sejm sprach sich dafür aus, dass Supermärkte und Einkaufszentren künftig jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat geschlossen bleiben müssen. Finanzminister Mateusz Morawiecki sprach von einem „guten Kompromiss“.

Bislang dürfen in Polen sonntags alle Geschäfte offen haben. Nur an gesetzlichen Feiertagen dürfen sie nichts verkaufen. Nur kleinen Lebensmitteläden, in denen der Inhaber selbst an der Kasse steht, ist die Feiertagsöffnung erlaubt. Für sie soll auch das neue Ladenschlussgesetz nicht gelten.

SN, KAP

### Papst macht Brasilianern Mut gegen Korruption

**VATIKANSTADT.** Papst Franziskus hat Brasiliens krisengebeutelte Bevölkerung Mut zugesprochen. Brasilien brauche Männer und Frauen voller Hoffnung und Glauben. Sie müssten zeigen, dass Solidarität und Gemeinsinn stärker seien als Egoismus und Korruption, sagte er in einer Videobotschaft. Anlass dafür war das 300-Jahr-Jubiläum der Auffindung des Marienbilds von Aparecida, das als wundertätig verehrt wird. Er wäre heuer gern nach Brasilien gekommen, sagte Franziskus, „aber das Leben eines Papstes ist nicht einfach“.

Brasilien steckt seit Monaten in einer Staatskrise. Es gibt schwere Korruptionsvorwürfe gegen Politiker und Unternehmer, darunter Präsident Michel Temer.

SN, KAP

## Mary bringt das tägliche Brot

Die Mahlzeit ist daran gebunden, dass die Kinder zur Schule gehen.

**SALZBURG.** 1.230.171 Kinder erhalten derzeit an jedem Schultag eine Mahlzeit von Mary's Meals, und das in 1629 Schulen in 14 Ländern weltweit. Wobei die Betonung auf „jedem Schultag“ liegt. Denn die tägliche Schulmahlzeit spornt die Kinder an, die Schule zu besuchen.

Durch die Bewegung Mary's Meals bekommen die Kinder in der Schule eine nahrhafte tägliche Mahlzeit – womit zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen sind: Die Kinder haben eine zusätzliche Motivation für den Schulbesuch und sie bekommen wenigstens ein Mal am Tag eine Mahlzeit.

„Der Umstand, dass noch viele Millionen Kinder ohne tägliche Mahlzeit sind und Tausende täglich an Hunger sterben, ist ein Skandal, der zeigt, dass unsere Arbeit gerade einmal angefangen hat“, heißt es in dem Buch über Mary's Meals. Und es wird eine vergleichende Rechnung angestellt: „Die jährlichen Whiskyverkäufe in Schottland belaufen sich auf denselben Betrag wie den, der benötigt würde, um sämtliche Grundschul Kinder in ganz Afrika zu versorgen, die im Moment noch keine Schulmahlzeiten bekommen. Es würde die Regierungen und internationalen Körperschaften lediglich einen sehr kleinen Bruchteil ihrer Mittel kos-

ten, die Zukunft der ärmsten Nationen der Welt radikal zu verändern.

**Info:** Milona Habsburg, die internationale Botschafterin von Mary's Meals, stellt das Buch und die Projekte am Montag, 23. Oktober, um 19.00 Uhr in der Dombuchhandlung Salzburg vor (Kapitelpl. 6). WWW.BUCHZENTRALE.COM



**Magnus MacFarlane-Barrow: „Eine Schale Getreide verändert die Welt“. 364 S., 22,95 €, Tyrolia.**